

# Heilig werden heißt nachhaltig handeln

Moraltheologe Prof. Schallenberg über die Kirche als Vorreiter für Nachhaltigkeit und das Erfahren der Liebe Gottes

Keine Armut und kein Hunger, aber auch nachhaltiger Konsum oder Maßnahmen zum Klimaschutz. Das sind einige der 17 globalen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, die die Vereinten Nationen 2015 gefasst haben. Nachhaltigkeit – auch für die Katholische Kirche ein großes Thema, sowohl sozial, als auch ökologisch und ökonomisch. Im Interview mit Prof. Dr. Peter Schallenberg, Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Theologischen Fakultät Paderborn und Geistlicher Beirat des KKV-Bundesverbandes, sprechen wir über die Parallelen und die Liebe Gottes als Antrieb für nachhaltige Taten.

Redaktion

**Prof. Schallenberg, wer auf die 17 Ziele der Nachhaltigkeit der Vereinten Nationen schaut, findet viele Überschneidungen zur Katholischen Kirche und dem christlichen Menschenbild. Wieso ist das so?**

Prof. Dr. Peter Schallenberg

Die Überschneidungen rühren daher, dass christliches Handeln immer auch nachhaltiges und menschliches Handeln ist. Nachhaltigkeit ist im Grunde nur der säkulare Ausdruck für das, was wir Ewigkeit nennen. Sprich: eine möglichst lange Perspektive im Leben zu haben. Dem Christentum nach ist jeder Mensch eine Person, jeder Mensch ist weit mehr als nach außen sichtbar wird. Wir alle besitzen eine unauslotbare und unerschöpfliche Innenwelt, die sich nur bruchstückhaft ins Außen äußert. Diese Innenwelt soll sich nach außen abbilden und verwirklichen: durch Arbeit, ein gutes, ein heiliges Leben, durch Gestaltung der Welt. Und das möglichst in einer zeitlich nicht begrenzten Perspektive, sondern in der Perspektive der Ewigkeit Gottes.

Redaktion

**Denken und Glauben kommen sich in Bezug auf das nachhaltige Handeln somit sehr nah?**

Schallenberg

Ja, genau! Weil wir die gefassten Handlungsfelder und Ziele auch als Naturrecht bezeichnen können: also das, was jeder Mensch von Natur aus als gut und richtig erachtet. Es hat nichts mit einer religiösen Sonderoffenbarung zu tun. Jeder Mensch erkennt im Gewissen, dass es gut ist, nicht zu töten, nicht zu stehlen, nicht Ehe zu brechen. Diese Grundgebote finden sich in nahezu allen Hochkulturen der Menschheit wieder. Deswegen ist auch die Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus in enger Zusammenarbeit mit Theologen anderer Religionen erarbeitet worden.

Redaktion

Hinter Nachhaltigkeit steckt die Vision einer Welt, frei von Hunger, Armut, Krankheit und Not.

Schallenberg

Das ist das Bild vom gemeinsamen Haus, über das Papst Franziskus spricht. Wir Christinnen und Christen versuchen möglichst, das Leben auf dieser Erde zu erhalten und die Erde wohnbar zu machen– besonders auch für die Schwächeren und diejenigen mit weniger Möglichkeiten als wir.

Redaktion

Die Katholische Kirche setzt sich für die Bewahrung der Schöpfung ein, besteht da Anschlussfähigkeit an die Gesellschaft?

Schallenberg

Auf jeden Fall. Das gemeinsame Haus, das Papst Franziskus anspricht, ist ja auch nicht das Haus einer bestimmten Religion. Papst Franziskus versucht auch den Nicht-Katholiken deutlich zu machen, dass die Katholische Kirche in erster Linie nicht katholische Sonderinhalte vertritt, sondern Werte und Ziele, die jeder Mensch als gut und richtig erachten würde. Das ist ein Kennzeichen des Christentums: Dass wir nicht davon ausgehen, wir seien eine Sekte und jeder müsse sich erst bekehren, bevor er richtig handeln kann. Jeder Mensch sieht im Gewissen, was gut und richtig ist. Das Christentum vollendet das Ganze.

Redaktion

Gerade die Katholische Kirche engagiert sich da doch vielfältig. Was sind die Grundlagen für das christliche Engagement in der Schöpfungsbewahrung?

Schallenberg

Der Markenkern des Christentums ist nicht, etwas für sich oder die Kirche zu erreichen, sondern ein Instrument für die Liebe Gottes zu sein. Es ist dann nutzlos, wenn man diese Liebe nicht gut herüberbringt. Also müssen wir nicht nur reden, sondern auch handeln. Daraus besteht Nachhaltigkeit: eine nachhaltige Erklärung der Liebe ist eine dauerhafte und wirksame Erklärung der Liebe. Alles muss ein Instrument sein, um die Liebe Gottes spürbar zu machen. Vor allem im Matthäus-Evangelium (Kapitel 25) bündelt sich das sehr schön. Da steht, was für Taten der Liebe notwendig sind: Kranke besuchen, Obdachlose aufnehmen, zum Beispiel. Diese Werke der Barmherzigkeit, bis hin zum Engagement in Entwicklungsländern, einem Brunnenbau auf Madagaskar oder Ähnlichem, sind Ausdruck der Liebe Gottes. Dazu ist die Kirche da, zu nichts anderem.

Erzbischof Paderborn